

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 799

Ahrensburg, Sonnabend, den 14. Juni 1884

7. Jahrgang.

Siehe:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Die höheren Töchterschulen.

Regelmäßig, wenn im preussischen Abgeordnetenhaus der Kultusetat beraten wird, wird auch das „höhere Töchterschulwesen“ einer scharfen, und meist gerechten Kritik unterzogen. In den interessirten Kreisen will man das freilich nicht immer anerkennen, und deshalb kommt gegenwärtig gerade ein Erlaß des preussischen Kultusministers an die Provinzialschulbehörden zu passender Zeit. Derselbe beschäftigt sich zwar nur mit den privaten Mädchenschulen in Preußen, ist aber deshalb doch für sehr weite Kreise von großem Interesse.

Der Minister rügt zum Anfang, daß auf die Gesundheit der Schülerinnen nicht immer in genügendem Maße geachtet werde. Namentlich in den großen Städten ließen die Verhältnisse viel zu wünschen übrig. Bei der Ertheilung des Unterrichts sei die Mithilfe akademisch gebildeter Lehrer — von Geistlichen oder Gymnasiallehrern — zwar kaum zu entbehren, aber es müsse bestimmt verlangt werden, daß auch diese Lehrer sich der Ordnung der Schule fügen. In dieser Beziehung bleibe aber Manches zu wünschen übrig. Besonders auffällig sei: Unpünktlichkeit im Beginn der Lehrstunden, Unregelmäßigkeit in der Korrektur, Verfolgung von Liebhabereien, welchen nachzugehen der Lehrplan der öffentlichen Schulen unmöglich mache, unzureichende Sorge für gründliches und zusammenhängendes Wissen in den Elementen. Als eine besonders schwere pädagogische Verwirrung sei die Ausarbeitung von Festen in Deutscher Literatur, Geschichte, Kunstgeschichte zu bezeichnen. Es trete dadurch vor Allem eine Ueberbürdung ein. Gute Leitfäden genügten vollständig. Der Minister erwartet, daß gerade dieser Beirung mit vollem Ernst entgegengetreten werde. Durch Ertheilung zu schwieriger Aufsatzhemata würden die Schülerinnen nur zu Täuschungen veranlaßt und ein falscher Ehrgeiz verleite die Eltern, ihrer Kinder noch dabei zu unterstützen. Die Hauptsache sei, daß die Schülerinnen Freude

an der eigenen Arbeit hätten, welche ihrem Anschauungskreise entnommen sei und die sie zu lösen vermöchten. In der Religion werde mehrfach fehl gegriffen, insbesondere werde die Sorge für die sichere Einprägung der Hauptstücke des Katechismus und für Aneignung eines kleinen Schatzes geistlicher Lieder vernachlässigt. Außerdem würden gerade beim Religionsunterricht Dinge herangezogen, welche im Lehrplan der Mädchenschule keine Stelle haben. Beim deutschen Unterrichte sei die Wahl der Lese- und Memorirstoffe in einigen Fällen recht unglücklich gewesen; in einem Falle verdiente sie sogar ein strengeres Prädikat. Es sei nicht zu dulden, daß die „Götter Griechenlands“ in einer Mädchenschule memorirt und die „Braut von Messina“ in einer solchen gelesen werde. Wenn den heranwachsenden Mädchen Stoffe dargeboten würden, welche sie nicht in sich aufzunehmen vermögen, so würden nicht bloß ihre geistigen Kräfte überreizt, und ihre Phantasie in Richtungen abgeleitet, welche ihnen noch fremd bleiben sollen, sondern sie würden auch der Freude beraubt, welche sie in späteren Jahren an den Meisterwerken unserer Dichter haben könnten. Noch schädlicher aber sei jene, leider ebenfalls noch wahrgenommene Behandlung der deutschen Literatur, in welcher die Kinder angeleitet würden, Urtheile über einzelne Dichtungen, über Dichter, selbst über ganze Perioden der Literaturgeschichte auswendig zu lernen. Im Geschichtsunterricht sei der vaterländischen Geschichte, in der Geographie der Heimathskunde mehr Sorgfalt als bisher zuzuwenden. Im Rechnen sei das praktische Rechnen zu üben, die Buchstabenrechnung gehöre nicht in die Mädchenschule. In häuslichen Arbeiten sei überall Maß zu halten.

So der Herr Minister von Gossler. Wir glauben, alle Eltern werden mit den vorstehenden Ausführungen einverstanden sein, wenn sie anders es wirklich gut mit ihren Kindern meinen. Wir wiederholen: Der Erlaß bezieht sich nur auf Privatschulen, aber auch an den öffentlichen Schulen kann Manches daraus beherzigt werden und zwar nicht nur in Preußen allein. Mit der Ueber-Wildung in den hohen Töchterschulen ist viel gesündigt,

und in dem ministeriellen Erlasse die einzelnen Punkte haarscharf hervorgehoben. Möchte ihnen allerseits Beachtung geschenkt werden!

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 13. Juni. Ein merkwürdiges Spiel der Natur zeigt sich an einem rothblühenden Dornbaume vor dem Hause des Herrn Landmanns Ahlers zu Steinkamp. An einem Aste in der Mitte der Baumkrone befinden sich nämlich weiße Blüthen, während der ganze übrige Theil des Baumes rothe Blüthen trägt. Diese Erscheinung wird noch merkwürdiger durch den Umstand, daß der betr. Zweig in der Nähe des Stammes rothe, dann einige weiße, dann wieder einzelne rothe Blüthen trägt, während er in der oberen Hälfte gänzlich von weißen Blüthen besetzt ist. — Könnten Naturkundige eine Erklärung für dieses eigenartige Naturspiel geben, so würde dies gewiß allgemein interessieren; wir stellen hierfür die Spalten unseres Blattes gern zu Diensten.

— Wir möchten nicht verläumen, soweit es noch möglich sein sollte, auf die Vorstellungen der Theater-Gesellschaft des Herrn Direktors Schulze aufmerksam zu machen, da in hiesiger Gegend so selten sich Gelegenheit bietet, ohne große Kosten und Umstände einer wirklich guten Aufführung beizuwohnen. Das Gebotene steht auf einer ganz anderen Stufe, als dasjenige, mit dem wir wohl gelegentlich von einer wandernden Künstlertruppe beglückt worden sind. Großen Beifall fand die stark besuchte Mittwochs-Vorstellung „Doktor Klaus“; vorzüglich wurde auch am Donnerstag das Larrougeische Lustspiel „Hajemanns Töchter“ aufgeführt, die Besetzung der Rollen war gut, das Zusammenspiel und die Durchführung jeder einzelnen Rolle ohne Tadel.

— Die Herbstübungen der 18. Division werden nach vorausgegangenen Detachementsübungen, die in der Zeit vom 12. bis zum 17. September in den Gegenden Ahrensbüd, Neustadt, Gutin und Oldesloe abgehalten werden, vom 16. bis zum 25. September zwischen Gutin, Lübeck und Segeberg stattfinden.

— Preussische Ministerialerlasse: In ländlichen

Ein moderner Don Carlos.

Novelle

5

von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Draußen rauschten die Wälder, trübe, stürmische Regentage waren gekommen und die Romantik, die das alte Schloßchen umwob, wollte sich leise einschleichen in das Herz der jungen Frau, die da in dem blaßblauen Rokoboudoir an einem zierlichen Piano saß.

Wulsen hatte dasselbe hier hineinsetzen lassen, weil das Zimmer an sein Atelier grenzte und er gern dem Spiel Elisabeths bei seinen Arbeiten lauschte.

Ein Rotturmo von Chopin erfüllte mit seinen modernen Klängen das alterthümliche Gemach, in welchem vor langen Jahren heiße, leidenschaftliche Worte der Liebe gesprochen waren. Das schöne Frauenantlitz der einstigen Bewohnerin des Boudoirs schaute mit melancholischen Blicken auf den blondgelockten Frauenkopf hernieder und dort drüben auf dem geheimnißvollen Waldwege tauchte jetzt wie in vergangenen Tagen eine hohe Männergestalt auf.

Es war noch früh am Tage. Einzelne Sonnenstrahlen kämpften mit dem dunklen Wolkenflor am Himmel; jetzt brach sich ein matter Strahl Bahn und nahm seinen Weg direkt in das Boudoir, mit blauen Licht umwob er die junge Frau in weißen Morgenkleide.

„Also hier finde ich die kleine Betty wieder, wie ein modernes Dornröschen im alterthümlichen Schloß,“ tönte plötzlich eine jugendliche Männerstimme an Elisabeths Ohr. „Allerdings steht hier statt der Spindel ein Piano, die Rosen fehlen auch. Aber still und verschlafen fand ich sonst alles im Märchenschloß, bis ich endlich das Chopinsche Rotturmo vernahm und diesen Klängen nachging.“

Elisabeth war erschrocken aufgesprungen.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?“ flammelte sie, fragend in das härtige Antlitz eines ihr fremden jungen Mannes blickend, der jetzt dicht vor ihr stand.

„Ach so, Sie kennen mich nicht wieder; allerdings damals war ich noch ein bartloser Jüngling und meinen Namen haben Sie auch nie erfahren, weil ich mich einiger häßlicher Kousinen wegen incognito in H. aufhielt, sie hätten sonst zu viel Ansprüche an meine Liebenswürdigkeit gemacht. Nun, heute habe ich nicht nöthig, denselben zu verheimlichen, ich bin Herbert Wulsen, von dem Sie vielleicht schon in diesem Hause gehört haben.“

Elisabeth zuckte zusammen.

„Also doch,“ murmelte sie — „ich sah Ihr Bild, aber der fremde Name damals.“

Herbert achtete nicht weiter auf ihre Verwirrung.

„Ein köstliches Wiederfinden!“ rief er fröhlich. „Wir sind jene Wintertage auf der spiegelglatten Eisbahn unvergeßlich geblieben. Der kleine Anfall war Ihnen ja auch nicht weiter schlecht bekommen, für mich allerdings war er folgen-

schwer, da Sie von dem Schauplatz unsrer Thaten verschwanden.“

„Ich reiste bald darauf nach Hause,“ erwiderte Elisabeth.

„Ja, davon erfuhr ich, sogar den Tag Ihrer Abreise hatten mein Freund und ich ausgefuntschaftet, leider kamen wir zu spät nach dem Bahnhof, wir sahen nur noch den Zug davoneilen, der Sie entführte, und Ihre schwarzäugige, boshafte, schlankte Freundin hatte nur ein schadenfrohes Hohnlachen für uns, die wir mit hochrothen Gesichtern ziemlich verblüfft dem Zuge nachschaute, bis kein Atom von Rauch mehr zu sehen war. Was ist eigentlich aus der schlanken, spöttischen, jungen Dame geworden?“

„Sie ist als Gouvernante nach England gegangen, als ihr Papa gestorben war,“ antwortete Elisabeth mechanisch.

„Arme Toni, auch kein süßes Loos! Aber nun bitte, klären Sie mich endlich auf, welche einem glücklichen Zufall ich es verdanke, Sie hier zu finden. Sind Sie vielleicht verwandt mit — der“ — er stockte — „der zweiten Frau?“ kam es endlich ironisch über seine Lippen. „Ich erinnerte mich, daß Papa mir schrieb, sie sei eine geborene von Horst.“

Elisabeth schien es schwül zu werden in dem Gemach, sie athmete tief auf und öffnete ein Fenster.

Der Himmel hatte sich draußen wieder verfinstert, Regentropfen schlugen in ihr erglühendes Antlitz.

Da trat Wulsen plötzlich ein.

„Dein Spiel brach so jäh ab, daß ich eine

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Schulen soll überall, wo es ohne Nachtheil für die Schule, namentlich auch ohne Kürzung der Unterrichtszeit geschehen kann, der Nachmittagsunterricht ausfallen. — Eine Eingabe, den Widerstand gegen freiwillige Feuerwehren unter Strafe zu stellen, ist abgelehnt, dagegen sind die Oberpräsidenten eruchtet, dahin zu wirken, daß die freiwilligen Feuerwehren in den Rahmen des polizeilichen Feuerlöschwesens in einer den lokalen Verhältnissen entsprechenden Form eingefügt werden.

§ Kreis Stormarn. Die bevorstehenden Reichs- und Landtagswahlen beginnen bereits ihre Schatten voraus zu werfen, in der Presse wird theilweise schon eifrig vorgebaut und die letzten Tage der Reichstags-Verhandlungen werden im Interesse der Parteien ausgenutzt, um einiges Material mit in den Wahlkampf hinaus zu nehmen. Die freisinnige Partei ist die erste auf dem Plan; ein Soeben von derselben versandtes Flugblatt beschäftigt sich in ziemlich drastischer Weise mit der Jagdordnung und deren Verathung in der letzten Session des Abgeordnetenhauses. Es wird eine ganze Reihe von Abgeordneten namhaft gemacht, die gegen Wildschadenersatz und Eingatterung des Noth- und Dammwilses gestimmt haben und sich nun wieder um Mandate zum Land- und Reichstage bewerben, die Freisinnigen warnen vor der Wiederwahl dieser Volksvertreter. — In den Zeitungen fanden wir dieser Tage die Nachricht, daß Gegner der freisinnigen Partei in Altona beschloffen hätten, im 8. schleswig-holsteinischen Wahlkreis den nationalliberalen Herrn v. Bennigsen dem bisherigen Vertreter Professor Karsten gegenüber zu stellen. Im 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreis haben konservative und Nationalliberale beschloffen, den Versuch zu machen, den fortschrittlichen Dr. Gieschen durch den nationalliberalen Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Miquel zu verdrängen. — Am höchsten haben sich übrigens die die Konservativen des 2. Mecklenburgischen Wahlkreises verhalten, die zu ihrem Kandidaten den 26jährigen Bruder des regierenden Großherzogs erkoren haben.

Altona, 12. Juni. Ueber eine gemüthliche Ausfahrt berichtet die „Bürgerztg.“: Ein hiesiger Vergnügungsclub hatte für Montag d. B. seine diesmalige Sommerausfahrt nach Neufanzel in der Nähe von Pinneberg annoncirt. Auf's Feierlichste gepußt, die Damen in ihren zarten Frühjahrsrosetten, die Männer die frisch aufgebügeltten Angströhen auf den Häuptern, fuhr die Gesellschaft am frühen Morgen auf den bekränzten Breaks von dannen, während die silbergestickte Vereinsfahne im Winde flatterte. Unglücklicherweise waren jedoch zwei Familien, die sich seit längerer Zeit spinnefeind waren, auf einen Wagen zusammengesperrt worden; die alte Feindschaft kam hier wieder zum Ausbruch und kaum hatte man in Neufanzel den Boden betreten, als auch schon die Hauerer zwischen den beiden Familien losging, die mit Stöcken und Schirmen aufeinander hieben. Die übrigen Mitglieder nahmen für beide Theile Partei und bald hallte der friedlich daliegende Wald von dem Streit der Kämpfer wieder. Auch der Fahrenträger rückte mit dem Kleinod des Klubs, dem Vereinswimpel, in die Schlacht. Zuletzt stürmte Alles mit derangirten Toiletten auf die Wagen und fuhr nach allen Richtungen

Störung vermuthete,“ rief er. Dann fiel sein Blick erstaunt auf Herbert, der jetzt zu ihm trat. „Ach, welche Ueberraschung, sei willkommen im Vaterhause,“ er schloß den Sohn warm in seine Arme. „Weiß Editha schon, daß Du hier bist?“ „Nein, ich war der Musik nachgegangen, als ich das Haus betrat, sie lockte mich unwiderstehlich hierher, ich kam mir vor, wie der Prinz im Märchen, der das Dornröschen sucht,“ sein leuchtender Blick flog zu Elisabeth hinüber.

Elisabeth lehnte noch unbewegt im offenen Fenster, er konnte nur die feine Profilinie sehen. Der Wind spielte mit dem lockigen Haar und den Spitzen an dem weißen Morgenkleide.

„Wulsen war zu ihr herantreten und legte die Hand liebevoll auf den blonden Scheitel.“ „Da fandest Du sogleich das Beste und Schönste, was diese Mauern bergen, mein Weib,“ sagte er warm.

Die junge Frau senkte wie schuldbehaftet das erröthende Antlitz.

In Herberts Augen flammte es auf, ein wilder, irrer Blick streifte das Paar dort in der Fensternische, dann wandte er sich jäh um.

„Ich muß Tante Editha begrüßen,“ stotterte er und verschwand hinter der blaßblauen Portiere. Er suchte aber Editha nicht auf, sondern eilte die kleine Wendeltreppe hinunter direkt in den Park.

Der Regen fiel in Strömen und der Wind rüttelte an den Bäumen und fuhr saufend durch die Sträucher und Hecken. Unempfindlich gegen Sturm und Regen irrte Herbert in den feuchten Wegen des Parkes umher, dann warf er sich auf

der Windrose von dannen. Gespannt darf man auf die General-Versammlung sein, die in Folge dessen sofort einberufen werden soll.

Kiel, 10. Juni. Das I. Provinzial-Verbandsfest der Kampfgenossen-Vereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein, welches vom 21. bis 23. d. J. in Kiel stattfindet, verspricht außerordentlich großartig zu werden. Bei schon die Zusammenlegung des Festkomitees, welches, an der Spitze der Herr Oberbürgermeister Mölling als Ehren-Präsident und Herr Stadtrath Wichmann als 1. Vorsitzender, aus allen Kreisen der Bürgerschaft gebildet ist, von vorne herein die Gewähr für eine würdige, gute Ausführung des Festes, so ist diese durch das freudige Entgegenkommen aller Bewohner unserer Stadt noch mehr gesichert. Mit großer Opferfreudigkeit wurden über 3000 Mk. als Fonds perdu gezeichnet, eine fernere Summe als Garantiefonds, der hoffentlich nicht angegriffen werden wird, und die Stadt bewilligte 500 Mk. So kann denn der historische Festzug, der nächst dem Kommerz der Glanzpunkt des Festes zu werden verspricht, wahrhaft künstlerisch ausgestattet werden und die sämtlichen Mitglieder der Festzugs-Kommission sind eifrig beschäftigt, den ihnen zufallenden Theil desselben möglichst glanzvoll zu gestalten. So wird u. A. der Festwagen der Stadt Kiel die Summe von etwa 1000 Mk. kosten und unsere Leser können sich einen Begriff von der Pracht desselben machen. Ganz besondere Sorgfalt ist auch der Abtheilung 1848/50 zugewendet und die alten Kampfgenossen werden ihre helle Freude daran haben. Auch die Wohnungs-Kommission ist eifrig gewesen, um Quartiere für die lieben Gäste zu besorgen. Wie wir hören, verfügt dieselbe bereits über 300 Freiquartiere. Da auch die Eisenbahnen eine große Ermäßigung des Fahrpreises, für einfaches Billet freie Rückfahrt und Verlängerung der Gültigkeitsdauer bis zum 24. Juni gewähren, so ist es dadurch auch weniger bemittelten Kampfgenossen ermöglicht, das Fest ohne große Kosten mitzumachen und allem Anscheine nach wird die Zahl der Teilnehmer 1000 weit überschreiten. Aber auch für Nicht-Kampfgenossen wird das Fest viele Anziehungspunkte bieten und wenn die Eisenbahnen an dem Hauptfesttage, am Sonntag, den 22. Juni, vielleicht Extrazüge nach Kiel einlegen, dann wird der Fremdenzufluß gewiß ein ganz enormer sein.

*** Kleine Mittheilungen.** In der Nr. 65 des „Odesloer „Lamboten“ vom 5. Juni war ein Signalement eines Raubmörders mitgetheilt, der in der Nacht vom 19. zum 20. Mai in Kiegnitz den Konditor Eduard Tix mit einem Ziegelsteine erschlagen und ihn seine Baarschaft (500 bis 600 Mk.) geraubt hatte. Dies liest am 9. ds. in Jarpen ein Hufner, der vor einigen Tagen einen Knecht, angeblich aus Sachsen, ohne Legitimationspapiere angenommen hatte. Da das Signalement auf den neuen Knecht paßt, so seht er sofort die Kirchspielvogtei in Reinfeld davon in Kenntniß; der Arbeiter wird inhaftirt und gesteht sofort die schenßliche That ein. Mit Ketten belastet weilt der Verbrecher bis zu seinem Transport in die Heimath im Gefängnisse zu Reinfeld. — Der Tischlermeister Busch in Pansdorf wurde vorige Woche, als er mit seinem Bruder beim Graben eines Brunnens beschäftigt war, durch das Einstürzen der unvorsichtiger Weise nicht ab-

eine graue Steinbank, welche wohl schon seit uralten Zeiten in einer kleinen, künstlichen Steingrotte stand, ein pansbäcker Amor in ziemlich verwittertem Zustand, der am Eingang der Grotte angebracht war, schaute fröhlich grinsend auf ihn herab. Er war es wohl von Alters her gewöhnt, auf andere glücklichere Menschenkinder herabzuschauen und nicht auf solch ein blaßes, verflörtes Antlitz mit so seltsam glühenden Augen.

Junge Liebespäpchen hatten oft in dieser Grotte gefessen, wenn draußen im Park die Nachtigall geklötet und Rosendüfte die Luft erfüllt hatten und leise hatten sie geküßelt von seligem Liebesglück. Heute war Alles so ganz anders, draußen Regen und Sturm und hier in der feuchten, kalten Grotte ein so trauriger, einsamer Mann, der mit sich selber sprach.

„Das also ist der Nest dieser Jugendträume!“ rief Herbert und lachte bitter auf. „Man führt mir eine Mutter zu, eine Mutter, wo ich eine Geliebte suchte!“

„Wie sie so da stand in dem Fensterrahmen, so mädchenhaft, so lieblich, und dann trat er heran und legte den Arm um sie und sprach von seinem Weibe.“

„Und was mag diese Weiden zusammengeführt haben? Liebe! ist es nicht? Warum nicht! junge Mädchen haben oft seltsame Passionen, gerade für ältere Männer, sie sind ihnen interessanter, als so ein blöder Jüngling.“

„Herbert, Herbert! Wo steckst Du nur?“ — tönte da eine weibliche Stimme. — „Man sagte mir, Du seiest hier und ich suchte Dich im ganzen Hause.“

gespreizten Wände verschüttet und fand so seinen Tod. Es gelang erst Nachmittags, ihn als Leiche heraus zu graben.

Deutsches Reich.

Allgemein ist es bemerkt, daß Herr von Puttkamer, der preussische Minister des Innern, der Feier der Grundsteinlegung des Reichstages nicht beiwohnte. Es hieß, der Minister werde erst in acht Tagen aus Bad Nauheim von seiner Gemahlin heimkehren. Am Dienstag erschien er aber im Reichstag.

Die preussische Regierung hat den ersten Schritt gethan, um die Forderungen auf Einführung von Gewerbekammern zu befriedigen. Es ist nämlich von den Ministern für Handel, öffentliche Arbeiten und Landwirtschaft zur Verathung der wichtigeren gewerblichen Angelegenheiten jedes Bezirks die Abhaltung von Konferenzen der Regierungspräsidenten mit Vertretern der Landwirtschaft, des Handwerks, der Industrie und des Handels angeordnet. Die Konferenzen sollen nach Bedarf, in der Regel vierteljährlich stattfinden. Die Mitglieder der Konferenzen werden von den landwirtschaftlichen Provinzialvereinen, den Innungsverbänden, den Handelskammern, sowie von anderen durch die genannten Minister zu bezeichnenden Korporationen auf drei Jahre gewählt, einzelne Personen können von den Ministern auch direkt berufen werden. Die Zahl und Vertheilung der Mitglieder der Konferenz wird von eben diesen Ministern nach Anhörung der Vertreter der Gewerbe bestimmt. Die Konferenz bildet Abtheilungen nach den bezeichneten wirtschaftlichen Gruppen; ihre Tagesordnung wird von den bezeichneten Ministern auf Vorschlag des Regierungspräsidenten festgestellt, jedoch ist die Konferenzversammlung berechtigt, in wirtschaftlichen Angelegenheiten Anträge an die zuständige Behörde zu richten. Die Verathung erfolgt unter Theilnahme von Vertretern der beteiligten Verwaltungsorgane, die Beschlußfassung nach Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gilt der Beschluß als abgelehnt.

Die Deputation der Transvaalrepublik hat Berlin, nachdem sie allseitig mit hohen Ehren bedacht ist, wieder verlassen. Man hofft, daß aus dem Besuche die freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Transvaalande entspringen werden, zumal die fremden Gäste bei jeder Gelegenheit dies selber im Hinblick auf ihre Stammesverwandtschaft mit Deutschland betonten. Der Kaiser, und ebenso Fürst Bismarck haben den drei Herren die größte Theilnahme entgegengebracht.

Der Großherzog von Hessen hat dem hessischen Abgeordnetenhaus ein Schreiben zugehen lassen, in welchem davon Mittheilung gemacht wird, daß es die Absicht des Großherzogs sei, sobald als möglich die gerichtliche Scheidung seiner Ehe mit Frau v. Kolumine herbeizuführen, die thatsächlich bereits getrennt sei.

Der Reichstag hat nach langer Ferienpause am Dienstag seine Arbeiten wieder begonnen. Verathet wurde an diesem Tage der Antrag des Abg. Adermann (kons.), nach welchem der § 100 b der Gewerbeordnung dahin abgeändert werden soll, daß den Aufsichtsbehörden die Befugniß ertheilt wird, Nicht-Innungemeistern das Halten von Lehrlingen zu entziehen. In der Debatte behauptete Abg. Adermann, sein Antrag berücksichtige nur in etwas die Wünsche der Handwerker. Das Prin-

„Ach, Tante Editha! Jetzt gilt es ein Mann sein,“ murmelte Herbert und erhob sich.

Editha trat in die Grotte.

„Welche Idee, Dich hier zu verstecken, Herbert, bei dieser Witterung.“

„Es war so heiß in Italien, Tanten, da freut man sich der Abkühlung,“ erwiderte Herbert, „und sie ist mir schon gründlich zu Theil geworden, kühl bin ich bis ans Herz hinan, wie der Fischer von Göthe.“

„Nun, ein wenig Wärme hast Du doch noch für Deine alte Tante übrig?“

„Gewiß, Tanten!“ er schloß die kleine Gestalt in seine Arme und dann gingen sie plaudernd nach dem Schlosse zu.

Erübelig schaute ihnen der ergraute Amor nach, dieses Paar war wohl sicher vor seinen Pfeilen — und doch beschloß er dieselben zu ipigen, es war ja möglich, daß er sein loses Spiel auch in diesen alten, grauen Mauern des Schlosses wieder treiben durfte. Weilte doch eine so schöne Herrin jetzt darin und diese beschloß der kleine, boshafte Gott zu verwunden.

(Fortsetzung folgt).

Memoiren eines Kleinstädters.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

VIII.

Seefeld war nicht Garnisonstadt; das nächste Militär stand in der einige Meilen davon ent-

werksburschen. Hierauf folgten die Innungsmitglieder, die Veteranen, die Zöglinge der Fachschule, die übrigen Meister und die Gesellen. Der Kaiser und der Kronprinz, die vom Balkon des kaiserlichen Palais aus den Zug an sich vorüberziehen ließen, wurden mit stürmischen Hochrufen begrüßt, alle Fahnen senkten sich, die Musikkorps spielten die Nationalhymne. Als der Zug die Wilhelmstraße passierte, traten Fürst Bismarck und seine Gemahlin mit Söhnen, Tochter, Schwiegersohn und Enkeln ans Fenster, um den Zug anzusehen. Beim Erönen von „Deutschland, Deutschland“ und der „Wacht am Rhein“ sang der treue Begleiter des Fürsten, der mächtige Tyras, ein fürchterliches Gebelle an, so daß der Reichskanzler Mühe hatte, das Thier, welches neben ihm aus dem Fenster guckte, durch Streicheln zu beruhigen. Der Zug löste sich auf in der „Neuen Welt“ in der Hafenhaid, wo das Fest fortgesetzt wurde. — Am 9. d. M. wurde eine aus Mitgliedern mehrerer Schuhmacher-Vereinigungen bestehende Deputation vom Fürsten Bismarck empfangen. Dieselbe überreichte dem Reichskanzler eine Festschrift, die Geschichte des Berliner Schuhmachergewerbes von 1284—1884 und Fürst Bismarck unterhielt sich längere Zeit auf das Freundschaftlichste mit den Deputirten. Ausdehnung der Versicherungsgesetze auf die Handwerker und Arbeiter aller Klassen sei das Ziel der kaiserlichen Regierung, bemerkte Fürst Bismarck, eingehende Prüfung der Forderungen des Handwerksstandes sagte er zu, rügte aber auch den Mangel an Corpsgeist unter den Handwerkern, die sich statt „Tischlermeister“ oder „Schuhmachermeister“ lieber als Inhaber von „Möbel-Magazinen“ oder „Schuh- und Stiefelfabriken“ bezeichneten.

Der Prozeß gegen den Anarchisten Stellmacher hat am 9. d. in Wien begonnen. Der Angeklagte, der sich selbst damit rühmt, Anarchist zu sein, wird beschuldigt, den Geheimpolitisten Blösch und in Gemeinschaft mit dem in Haft befindlichen Anarchisten Kammerer den Raubmord bei dem Geldwechsler Eisert ausgeführt zu haben. Stellmacher gesteht die Ermordung Blöchs zu, erklärt sich aber bezüglich des Eisert'schen Mordes für unschuldig. Die Zeugenvernehmung über die Ermordung Blöchs ergibt übereinstimmende Aussagen sämtlicher Zeugen und Stellmacher giebt alles zu; er sagt aus, daß er von seiner Partei, den Anarchisten, den Auftrag erhalten habe, Blösch zu ermorden, hat aber auf alle Fragen, welche zur Aufhellung dieser Dinge führen, nur die Antwort: „Das sage ich nicht“ gegeben, Stellmacher versuchte dann aus einem umfangreichen Schriftstück sein Glaubensbekenntniß und die Grundprinzipien der Anarchistenpartei darzulegen; er ließ vor, daß es keinen Gott gebe, daß er die Nichtexistenz einer Gottheit nachweisen könne, und eine ganze Anzahl konfuser, verrückter Sätze, in denen es von Schlagwörtern, als „Unterdrücker“, „Aus-sauger“, „Tyrannen“, „Krieg“, „Mord“, „Knechtschaft“ u. s. w. wimmelt. Der Angeklagte macht den Ausdruck eines Fanatikers, schluchzend stottert er „meine Mutter und Schwester sind verhungert,“ und bald darauf spricht er wieder mit der größten Kaltblütigkeit von der Ermordung Blöchs. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Stellmacher wegen gemeinen Mordes an den Detektiv Blösch und wegen theils vollbrachten, theils versuchten Raubmordes an der Familie des Geldwechslers Eisert zum Tode durch den Strang verurtheilt. Er hörte das Urtheil ruhig an.

Redaktion, Druck und Verlag von v. Ziese in Ahrensburg

der jüngste Kommiss des Sonnabends Abends vor Schluß des Geschäfts sämtliche im Laden befindliche Artikel einer genauen Revision unterwarf und das Fehlende mit Hilfe von einigen dienstbaren Geistern ersetzen mußte. Was das bedeuten wollte, wird erst klar, wenn ich sage, daß gegen 8 Uhr das übrige Personal sich entfernte, und der Zurückgebliebene nunmehr die angenehme Aufgabe hatte, sowohl den Wünschen der Kunden, die sich noch einstellten, wie dem Willen des Prinzipals zu genügen. Dabei kam es dann nicht selten vor, daß ich bis 11 Uhr Nachts zu thun hatte, eine Aussicht, die um so mehr verstimmt, wenn man gehofft hat, den Abend im lustigen Kreise zu verbringen.

Pauls Geburtstag war. Ich sah, wie er in das Privatkomptoir meines Vaters ging, um mir für den Abend Freiheit zu erbitten. Das Unglück wollte es jedoch, daß meine Kollegen an diesem Abend ebenfalls ganz besonderen Grund hatten, früh das Geschäft zu verlassen, und daß mein Vater-Prinzipal sich niemals dazu hätte verstehen sollen, zu Gunsten seines Sohnes einen der übrigen Angestellten seines Vergnügens zu berauben, daran war nicht zu denken. Ich wußte also im Voraus, daß ich meine Generalvisitation würde durchführen müssen und bei der gähnenden Leere, die sich überall bemerkbar machte, Tags zuvor war Markt im Städtchen gewesen, sowie bei dem für den Abend außerordentlich regen Verkauf konnte ich ziemlich sicher darauf rechnen, bis 12 Uhr arbeiten zu müssen.

(Fortsetzung folgt).

dieser Erklärung zieht Abg. Ackermann den Antrag zurück, den Abg. Richter sofort wieder aufnimmt. Nachdem Abg. Kasper über die Arbeiterkammern gesprochen, wird um 1/2 6 Uhr die Sitzung auf Freitag 1 Uhr vertagt. (Dampfervorlage.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Wahlerzesse in Ungarn nehmen nachgerade den Charakter regelrechter Revolution an und machen Truppenkonzentrationen in größerem Maßstabe notwendig. Außer den bereits gemeldeten blutigen Zusammenstößen kam es noch an mehreren Orten, namentlich Kapuvar, Ditra, Gaesling und Badkert zu ersten Ereignissen der schlimmsten Art. In der letztgenannten Ortschaft fand eine förmliche Schlacht statt, an welcher Weiber und Kinder sich beteiligten. Der Stuhlrichter flüchtete; dann rief die Menge: „Gehen wir gegen die Herrenleute!“ Die Verhafteten wurden gewaltsam befreit und Plünderungen mehrerer Geschäfte begannen. Selbst die ungarischen Blätter sind sehr besorgt über die stündlich anwachsende Erregung im ganzen Lande.

Belgien. Die Neuwahlen zur Kammer haben für die liberale Partei den denkbar ungünstigsten Ausgang genommen; nachdem aus den Provinzen immer mehr Nachrichten über Niederlagen der Liberalen und Siege der Ultramontanen eingelaufen waren, triumphierte auch in Brüssel die klerikale Partei mit 1300 Stimmen Majorität, wodurch natürlich unter den Liberalen eine gewaltige Aufregung hervorgerufen wurde. Letztere hatten früher in der Kammer die Majorität, jetzt stehen 85 Ultramontanen nur 53 Liberale gegenüber; das liberale Ministerium hat seine Entlassung gegeben.

Großbritannien. Die Regierung hat mit Frankreich eine Konvention über Ägypten vereinbart, welche im Lande große Unzufriedenheit erregt. Man verlangt, daß England die ägyptischen Angelegenheiten alleine ordne und überhaupt in der Herrschaft über das Nilland keine andere Macht neben sich dulde. Die Sache kann leicht den Sturz des liberalen Kabinetts zur Folge haben.

Von nah und fern.

Das 600jährige Jubiläum der Schuhmacher-Innung in Berlin fand am 10. d. in einem überaus glänzenden und wohlgelungenen Festzug seinen Hauptausdruck. Ueber 8000 Teilnehmer mit den alten und neuen Innungsfahnen, in mancherlei historischen Aufzügen, gaben dem Festzuge ein farbenprächtiges Gepränge. Eine Reitergruppe aus dem 13. Jahrhundert begleitete die von sechs Gefellen getragene Innungslade aus dem Jahre 1284. Der Zug der Handwerker gab ein anschauliches Bild der verschiedenen Jahrhunderte und der in ihnen herrschenden Schuhmoden, von welchen Modelle auf Stangen, Tragbahnen und Wagen mitgeführt wurden. Die Glanzgruppe des Zuges bildete die des 16. Jahrhunderts, die vom Verein der künstlerischen Interessen des Schuhmachergewerks gestellt war, und welcher in wahrhaft künstlerischer Weise die Ausführung der Hans Sachs-Gruppe übernommen hatte. Der Meisterfinger war in einer nach dem Nürnberger Hans Sachs-Denkmal vom Bildhauer Sterneder gearbeiteten Statue in Kolossalgröße ausgeführt und wurde auf einem prachtvoll drapirten und mit Guirlanden reich geschmückten Wagen gefahren. Den Beschluß des historischen Zuges bildete eine Gruppe lustiger Hand-

schafft waren. Das war in der guten, älteren Zeit so Sitte, es schien, als ob es unmöglich sei, das Vergnügen zu genießen.

Es mochte auch etwas für sich haben! Denn wenn sonst in Frauenkreisen behauptet wird, daß es sich gerade bei solchen Arbeiten am besten er-zählen lasse, so ist es doch nicht minder wahr, daß eine entfallene Masche ein guter Verwand ist, um zu rechter Zeit Schweigen zu können. Und auch das ist manchmal ganz erwünscht.

Der tonangebende Held dieser idyllischen, aber staubreichen Sonntagsnachmittage war mein Freund Paul Hermann, der nach seiner Rückkehr von der landwirtschaftlichen Akademie unter der Dandywelt von Seefeld mit genau derselben Souveränität herrschte, wie unter der Schuljugend in den früheren Jahren. Eine elegante, hübsche Erscheinung, unverwüßlicher Humor und eine Schlagfertigkeit sonder Gleichen, die selbst dann nicht in die geringste Verlegenheit kam, wenn ihn an den solennen Ball-Abenden des städtischen Kasinos die Frau Bürgermeisterin im sanftesten Tone zur Rede stellte, weshalb er ihre Tochter — ihre einzige — den ganzen lieben, langen Abend nicht zum Tanz engagirt, dazu stets ein wohlgefülltes Portemonnaie waren dafür ausschlaggebend. War unter uns andern von einer gelinden Tollheit die Rede, er übertrumpfte uns doppelt und dreifach, und gegen seine Suada gab es kein Widerstreben. Er setzte durch, was er wollte, auch meinem Vater gegenüber, und das wollte vielleicht noch mehr sagen, als seine Standhaftigkeit gegenüber der Frau Bürgermeisterin.

Es war im väterlichen Geschäft Usus, daß

zih der Gewerbefreiheit werde nicht durchbrochen, sondern nur das Lehrlingshalten beschränkt. Dieser Ansicht stimmten die Redner der konservativen und Zentrums-partei bei, während die liberalen Abgeordneten, Meyer-Jena und Baumbach entschieden dagegen waren. Sie führten aus, den Innungsmeistern würden private Vortheile zugeschanzt und die Handwerker in die Innungen hineingezwungen. Das widerpreche der Gewerbefreiheit und mit solchen Kleinlichen Mitteln könne dem Handwerk nicht geholfen werden. Fachschulen, Fachausstellungen und Fachvereinigungen habe das Handwerk, das sich gar nicht mehr in die Zwangsinnungen hineinbringen lasse. Der Antrag Ackermann sei auf die Wahlen berechnet; er passe in einen Polizeistaat, aber nicht in einen Rechtsstaat. Abg. v. Kleist-Nekow bestritt das letzere und betonte, die Konservativen wollten nur praktische Politik treiben. Die Lehrlinge erziehen wollten, müßten auch den Innungen beitreten. Geh. Rath Lohmann konnte über die Ansicht der Regierungen nichts Gewisses sagen, dieselben befänden sich wahrscheinlich noch auf demselben Standpunkt, wie 1881, (der dem Antrage günstig ist) Abg. Windthorst sprach für den Antrag, bezeichnete aber als leeres zu erstrebendes Ziel die Zwangsinnungen, die auch die Handwerker wollten. Nachdem noch die Abgg. Goldschmidt und Ruppert gesprochen, wurde der Antrag mit 157 gegen 144 liberale Stimmen angenommen. — In der Mittwochssitzung berieht der Reichstag zunächst den Antrag Windthorst betreffend Aufhebung des Expatrirungsgesetzes. (Gesetz betr. die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern.) In der Debatte motivirte Abg. Windthorst den Antrag nur kurz. Abg. Hohrecht erklärte, die Nationalliberalen seien für eine Abänderung des Gesetzes, zu der die Regierung die Initiative geben müsse, aber nicht für eine Aufhebung, da es auch weise Bestimmungen enthalte. Die Regierungen müßten das Recht behalten, im Nothfalle Geistliche aus ihrem Wirkungskreise zu entfernen. Abg. von Minningerode führt aus, ein Theil der Konservativen werde, wie früher schon, für die Aufhebung stimmen, da sie das Gesetz nur als Kampf-Gesetz ansehen könnten. Minister von Bötticher erwiderte auf eine Anfrage des Abg. von Jazdzewski, der preussische Kultusminister habe auf Rückkehr-Gesuche von Geistlichen noch nicht in allen Fällen sich entscheiden können, weil der Entscheidung vielfach die Erledigung von Begnadigungsgesuchen vorausgehen hätte. Abg. Richter-Sagen spricht für die Annahme des Antrages, dem die deutsch-freisinnige Partei zustimmen werde, weil die preussische Regierung selbst immer mehr von der Maigesetzgebung preisgegeben. Er wendet sich in scharfer Weise gegen die Stellung des Abg. Hohrecht und es kommt zu einer erregten Polemik. Gegen Hohrecht sprechen vom Centrum auch die Abgg. Schroeder-Rippstadt, Windthorst, Reichen-sperger. Darauf wurde § 1 des beantragten Gesetzes mit 217 gegen 40 Stimmen angenommen. (Dagegen die Nationalliberalen und einige Konservative.) Bei § 2 des Gesetzeswurfs (Die auf Grund des Ex-patrirungsgesetzes erlassenen landespolizeilichen Verfügungen verlieren ihre Gültigkeit) nimmt Abg. Blum das Wort zur ausführlichen Verteidigung seiner Partei. So lange die Regierung nicht auf das Gesetz verzichte, werde seine Partei für dasselbe sein. Die Unterstützung des Zentrums bei den Wahlen verlangten die National-liberalen nicht. Nachdem noch die Abgg. Windthorst und Richter gegen Blum gesprochen und dieser wieder geantwortet, wird § 2 und dann der Rest des Antrages Windthorst angenommen. Es folgt Beratung des An-trages Ackermann und Genossen auf Errichtung von Gewerbekammern in den deutschen Staaten, wo solche noch nicht existiren. Die Sozialdemokraten beantragen einen Zusatz auf Errichtung von Arbeiterkammern. Abg. von Kleist-Nekow befürwortet den Antrag im Interesse des Handwerks. Abg. Richter meint, die Errichtung von Gewerbekammern sei unnütz oder man solle sie den Einzelstaaten überlassen. Der Reichskanzler spiele ja solche Vertretungskörper nur gegen einander aus. Wollte man aber Gewerbekammern, so müsse man auch Arbeiterkammern schaffen. Staatssekretär von Bötticher weist Richters Behauptungen bezüglich der Stellung des Reichskanzlers zu den Handelskammern zurück. Bezüglich der Gewerbekammern verweist der Minister auf die in Preußen projektierten Gewerbekonferenzen, welche die Vorläufer der Kammern bilden sollten. Die Regierung sehe der Frage sehr sympathisch gegenüber. Auf Grund

fernten größeren Stadt D. und ab und zu be-glückte uns das Trompeterkorps desselben — es war ein Manenregiment — mit seinem Besuche und einem Konzerte, dem dann regelmäßig ein Ball folgte. Die junge Welt von Seefeld fand dabei ihr Vergnügen, die Musiker ihre gute Rech-nung, denn mit den Leistungen unserer Stadt-kapelle war es auch nur so so bestellt. Sie spielte einen annehmbaren Tanz, aber bei ihren Konzerten war das Plaudern ein größeres Vergnügen, als das Zuhören.

Es war in Seefeld von Alters her Sitte, die Sonntag-Nachmittage, wenn irgend möglich, in einer im Grünen gelegenen Restauration zu ver-bringen. Die alte Welt schwatze von Kriegs- und Friedenszeiten, während die junge drinnen im Saal, der eigentlich nur eine große Stube war, nach den Klängen eines heiseren Klaviers oder der Instrumente einiger Mitglieder der Stadt-kapelle, die nicht selten ebenfalls an einer Un-pflichtigkeit vom vergangenen Tage her litten, d. h. die Musici, nicht die Instrumente, fleißig tanzte.

War der Aufenthalt im Freien nicht angängig, so kamen Väter und Mütter ebenfalls in die schon genügend engen Innenräume, und während die erkeren sich in den kleinen Nebenzimmern mit einem Kartenspiel beschäftigten, schauten die letz-teren emsig den Tanzevolutionen Jung-Seefelds zu. Und dazwischen raffelten und klirnten die lan-gen Strichnadeln an dem noch viel längern wolle-nen Strumpf, der Sonntags stets beendet wurde, nachdem in der Woche trotz aller häuslichen und Wirthschafts-Sorgen neun Rehntheile fertig ge-

(4)

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt. Monat Mai. Geboren.

Am 4. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Friedrich Brumm zu Hirschensfelde. 5. Tochter dem Jäger Johann Hinrich Bernow zu Stapelsfeld. 5. Tochter dem Arbeiter Cornelius Johannes Gramm zu Tonndorf. 8. Sohn dem Fettwaarenhändler Christian Heinrich Hagemeier zu Meindorf. 9. Sohn dem Arbeiter Claus Joachim Hinrich Brüggemann zu Hirschensfelde. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Kröger zu Meindorf. 11. Sohn dem Gastwirth Johann Gustav Conrad Köster zu Lohse. 15. Tochter dem Lehrer Hermann Heinrich Friedrich Dreesen zu Altrahlstedt. 16. Tochter dem Tischler Franz Hinrich Groth zu Meindorf. 21. Tochter dem Arbeiter Julius Wilhelm Theodor Landahl zu Hirschensfelde. 23. Sohn dem Zimmermann Heinrich Bernhard Friedrich Kemper zu Hirschensfelde. 23. Sohn dem Arbeiter Franz Hinrich Grimm zu Hirschensfelde. 25. Sohn dem Rademacher Jochen Busch zu Farnserjoll. 26. Sohn dem Hufner Johann Heinrich Anton Eggers zu Meindorf. 28. Tochter dem Hufner Hans Jochim Dieblich Daffau zu Meindorf. 30. Tochter dem Rätbner Johann Hinrich Christian Kunst zu Meindorf. 31. Sohn dem Lehrer Hans Stange zu Stellan.

Aufgeboren.

Am 14. Der Schuhmacher Friedrich Wilhelm Möller zu Hirschensfelde mit der Dienstmagd Louise Naaf das. 18. Dienstmagd Heinrich Hermann Köper zu Meindorf mit der Dienstmagd Anna Catharina Margaretha Gehrlen zu Oldensfelde. 19. Arbeiter Christian Carl Hage zu Stapelsfeld mit der Arbeiterin Anna Catharina Rau, genannt Bartels, das. 27. Lehrer Heinrich Friedrich Louis Voltmer zu Hirschensfelde mit der Lehrerin Emma Catharina Dammann zu Altona.

Berehelicht.

Am 4. Arbeiter Heinrich Friedrich Wilhelm Reinke zu Tonndorf mit der Dienstmagd Maria Catharina Sophia Garloff zu Lohse. 11. Arbeiter Hans Hinrich Jens zu Oldensfelde mit der Dienstmagd Margaretha Carolin Gerken daselbst. 16. Bohnwärter Heinrich Friedrich Eggert Schierholz zu Meindorf mit der Catharina Elise Gebers, ohne Geschäft, zu Stapelsfeld.

Gestorben.

Am 6. Christine Amanda Emilie Dienau zu Altrahlstedt, 16 Jahre 7 Monate. 8. Eine todtgeborene Tochter dem Fettwaarenhändler Christian Heinrich Hagemeier zu Meindorf. 11. Hans Hermann Hagemeier zu Meindorf, 3 Tage alt. 17. Anbauer Hans Peter Hinrich Erdmann Eggers zu Hirschensfelde, 51 Jahre 7 Monate. 18. Anna Johansdotter zu Meindorf, 1 Jahr. 22. Maria Wilhelmine Wollberg zu Tonndorf, 8 Monate. 25. Eine uneheliche todtgeborene Tochter zu Hirschensfelde. 26. Anna Catharina Dorothea Finenberg zu Hirschensfelde, 2 Jahre 1 Monat. 27. Wilhelm Carl Emil Knaack zu Hirschensfelde, 2 Jahr 9 Monate.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die in dem Orte Holsbüttel bei Wohldorf zu errichtende Posthilfsstelle soll am 15. ds. Mts. eröffnet werden. Postverbindung erhält dieselbe durch die Botenpost zwischen Ahrensburg und Wohldorf.

Ahrensburg, den 11. Juni 1884.

Postamt. Sellhorn.

Gesucht ein Schneidergeselle

von Ahrensburg. J. Peemöller.

Stormarnisches SÄNGERFEST

in Ahrensburg am Sonntag, den 29. Juni,

unter Mitwirkung von ca. 300 Sängern.

Beginn des Festes 1 Uhr; des Concertes 3 Uhr; Abends Ball im Salon und 2 großen Zelten.

Entree zum Festplatz und Concert 50 Pf., Festkarten zum Concert und Ball 1,50 Mk.

Extrazug von Ahrensburg 12 Uhr Nachts nach Hamburg und Zwischenstationen, Tagesbillets dazu gültig.

Lungen- und Halskrause

werden auf die von mir im innern Russland entdeckte Medicinalpflanze, nach meinem Namen „Herba Homerianae“ benannt, aufmerksam gemacht.

Merzlich vielfach erprobtes und durch 500 Atteste bestätigtes Mittel gegen Bronchial- und Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege überhaupt, sowie gegen beginnende Lungentuberculose. Das Paquet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 2,00. Alleinverkauf bei Herrn A. Wolffsky in Berlin C.

Die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der „Herba Homerianae“ erhält man daselbst kostenlos.

NB. Jedes Paquet ist mit der gesetzlichen Schutzmarke und mit dem Facsimile meiner Unterschrift versehen, worauf ich besonders das P. P. Publikum aufmerksam mache.

Paul Homero in Triest,

Entdecker der „Herba Homerianae“.

Missionsfest

der

Probstei Stormarn Mittwoch, den 18. Juni, in Ahrensburg.

Die kirchliche Feier, bei welcher Herr Pastor Paulsen in Altona die Festpredigt und Herr Pastor Peters in Bergstedt einen Missionsvortrag halten wird, beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Nach der kirchlichen Feier freie Versammlung im Garten des Herrn Gastwirths Schmidt.

Flüssige Asphalt-Dachpappe, Holz- und Steinkohlen-Theer empfiehlt bestens Ahrensburg. E. Pahl.

Coffee in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Coffee-Aufgussmaschinen für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/6 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm, Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50,

Glas- u. Porzellanwaaren in reichhalt. Auswahl empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Garantirte Heilung sämmtl. Geschlechtskr., spec. die geschwächte Manneskraft, Folgen v. Jugendsünden, auch in den verzweifeltsten Fällen mit sicherem Erfolg. Heilung der Syphilis in 5-6 Tagen (nach neuester Behandlung, ohne Quecksilber), Weißfluß, Ausfluß der Harnröhre u. C. Rolle, zu sprechen Hamburg, Erste Elbstr. 24, v. Neuen Steinweg rechts, v. 9-11 u. v. 5-9 Uhr, u. Schweinemarkt 31: Montag u. Donnerstag v. 8-9 Abends.

Ia. Matjes - Heringe

empfehl

Ahrensburg. G. Pahl.

Eine Parthie

billiger Strohhüte

empfehle bestens.

Ahrensburg. H. Peemöller.

Berlag von Lipsius und Tischer in Kiel:

Neue Spezialkarte über das östliche Holstein.

Maßstab 1 : 80 000.

Vorzügliche, vollständige und übersichtliche Karte für Reisende u., mit Angabe sämtlicher Hotels und Wirthshäuser, sowie der Ruhe- und Aussichtspunkte. Eintheilung der Wege in Kilometerstrecken. Nebenkarte vom Ulfsee im vergrößerten Maßstab von 1 : 50 000.

Preis in Leinentasche 1 Mk. 80 Pf. Vorräthig in G. Ziese's Buchhandlung in Ahrensburg.

Matjes - Heringe, Prima Qualität, empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Formulare

zur Nachweisung der zur Zwangs-vollstreckung überwiesenen Rückstände an direkten Kommunal-, Kreis- und Provinzial-Steuern, sowie zu

Stammlisten

der in das schulpflichtige Alter tretenden Kinder

und monatliche Listen

der schulpflichtigen Kinder neu anziehender Personen, sowie alle sonst gangbaren Formulare sind vorräthig in

Ahrensburg. E. Ziese's Buchdruckerei.

Harmonie Ahrensburg.

Am Tage des

Sängerfestes,

Sonntag, den 29. Juni: Grosse

Ball-Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Joh. Schierhorn.

Zum

freundschaftlichen

Ball

am Wind - Gilde - Tage, den 22. Juni 1884,

ladet ergebenst ein

Sieck. H. Gluntz.

Theater

in Ahrensburg.

Im Saale des Herrn Glerk (Lindenau).

Ensemble-Gastspiel der Gesellschaft des Direktors A. Schultze.

Sonntag, den 15. Juni:

Die

relegirten Studenten.

Kustspiel in 4 Acten

von Roderich Benedix.

Montag, den 16. Juni:

Die

Waise von Lowood.

Schauspiel in 5 Acten

von Charl. Birch-Pfeiffer.

Preise der Plätze:

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf.,

Gallerie 30 Pf.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Das Rauchen im Theater ist nicht gestattet.

Unser Aufenthalt währt nur kurze Zeit.

A. Schultze,

Director.

Advertisement for Buxtehude featuring a logo and text: Best frequ. Fach-Schule im Königreich Preussen b. Hamburg u. Maschinen- u. Bau-Techniker, Tischler- u. Maler - Billige Pensionen, - Füllungen - Platirt April Mai, Ostbr. u. Novbr. Monat. Extrakurse jederzeit. Programme gratis.

Hamburg - Altonaer Central Viehmarkt den 11. Juni.

Montag waren 862 Stück Horn- und 1610 Stück Schafvieh am Markt; mit dem Hornvieh wurde ziemlich geräumt, mit dem Schafvieh ebenfalls. Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh lebhafter. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 23 Thlr., für Mittel auf 19-21 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 70-75 Pfd., für Mecklenburger auf 50-60 Pfd. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfd. pr. Pfd. Heute waren 87 Stück Horn- und 404 Stück Schafvieh am Markt; mit dem Hornvieh wurde geräumt, mit dem Schafvieh fast ebenfalls. - Schweinehandel gut. Die Gesamtzutriff belief sich auf 18859 Schweine (6230 Stück vom Norden und 12629 Stück vom Süden). Sengschweine Mk. 51-52, beste fette schwere zum Versand Mk. 44, Mittelwaare Mk. 42-43, Saunen Mk. 32-37, Ferkel Mk. 44, beste Seeländerwaare Mk. - - pr. 100 Pfd. - Nach England wurden verschickt vom 4. Juni bis incl. 10 Juni: 4004 Hammel, 145 Schweine, 175 kleine Pferde, nach dem Süden 53 Rinder und 2510 Schweine. - Nach Amsterdam - Rinder. - Kälberhandel ziemlich ruhig. Am Markt waren 997 Stück, unverkauft 150 Stück. Preise von 60-75 Pfd. per Pfund.